

Die Taufe – das ökumenische Sakrament

Quelle: KO§§76-80; Reader des PredSem Wuppertal; Taufagende; Fechner, Von Fall zu Fall, 81-98.

1. Biblisch-theologische Motive: Umkehr, Neuschöpfung, Anteilnahme, Gemeinschaft

Jesus ließ sich taufen, um Gottes Gerechtigkeit zu erfüllen und seine Solidarität mit den Sündern zu offenbaren (Mt 3,13-17). Er selbst taufte nicht (Joh 4,2). Erst der Auferstandene erteilte den ‚Taufbefehl‘ (Mt 28).

Die Urgemeinde übernahm wohl die Taufe des Johannes und reinterpretierte sie von Ostern her: Nicht als Vorbereitung auf das Gericht, sondern als Anteilgabe am bereits gegenwärtigen Heil durch den Geist. So galt die Taufe als **Neuschöpfung**: Wort und Geist Jesu bestimmen nun den Weg der Getauften (2.Kor 5,17; Tit 3,5).

Die Getauften werden Christen genannt, weil sie mit Christus im Glauben so eng verbunden sind (Gal 3,27; Joh 15,5), dass sie hineingenommen werden in seinen **Weg durch den Tod zum Leben** (Röm 6,3f).

Mit der Taufe tritt der Täufling in die **Gemeinschaft der Glaubenden** ein. Er erkennt Christus als ihr Haupt an. Durch den Geist, der in der Taufe zum Täufling kommt (Apg 2,38), ist er mit ihm und allen Christen verbunden.

2. Das Kirchenrecht: Vollzug, wechselseitige Anerkennung, Unterweisung

Durch die Taufe werden die Getauften zu Gliedern am Leib Christi und Mitglieder der Kirche. Die Taufe wird **nach dem Auftrag Jesu „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“** vollzogen. Dabei wird der Name des Täuflings genannt und sein Haupt untergetaucht bzw. mit Wasser begossen. Die Taufe wird im Gottesdienst durch einen Ordinierten vollzogen – Ausnahme sind Nottaufen, über die der Ortspfarrer nachträglich zu informieren ist. Die Gemeinde nimmt mit ihrem Bekenntnis und ihrer Fürbitte an der Taufe teil.

Die Taufe ist **einmalig und unwiederholbar**, eine Wiedertaufe ausgeschlossen – auch kann die Taufe nicht zurückgenommen werden. Alle christlichen Kirchen erkennen eine Taufe an, wenn sie unter sichtbarer Verwendung von Wasser im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes vollzogen wurde. So verpflichteten sich die Mitgliedskirchen der ACK 2007 in einer Erklärung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe.

Der Taufe geht eine christliche **Unterweisung** voraus. Bei einer Kindertaufe ist ein Gespräch mit den Eltern zu führen über die Bedeutung der Taufe und die christliche Erziehung. Die Paten, die einer christlichen Kirche angehören müssen, sorgen für die christliche Erziehung. Sie erinnern den Täufling an Verheißung und Anspruch Gottes. Die Taufe muss verweigert werden, wenn die Eltern ein Taufgespräch ablehnen oder beide nicht Mitglied der evangelischen Kirche sind (☞ Ausnahme: Paten übernehmen die christliche Erziehung). Ein Pfarrer kann zur Taufhandlung nicht gezwungen werden.

3. Liturgische und praktische Konsequenzen

Elemente des Taufritus sind: 1) Taufbefehl; 2) Glaubensbekenntnis der Gemeinde; 3) Tauffrage an den Täufling, bzw. an Eltern und Paten; 4) Taufhandlung; 5) Taufsegen und Bitte um Heiligen Geist.

Fechner identifiziert für die vergangenen Jahrzehnte **vier Leitorientierungen**:

- ☞ Homiletik: Bis in die 1970er Jahre gilt Taufe v.a. als Akt der Verkündigung (☞ Taufpredigt).
- ☞ Seelsorge: Im Gegenzug wird die Taufpraxis bald darauf als seelsorgliche Begleitung einer spezifischen Lebenssituation, d.h. Lebenskrise, verstanden (☞ Taufgespräch).
- ☞ Pädagogik: In den 1980er Jahren tritt das katechetische Element in den Blick (☞ Taufelternseminare).
- ☞ Liturgik: In jüngster Zeit sind Form und symbolische Handlung im Rahmen der liturgischen Feier wieder von neuem Interesse (☞ Taufritus).

Für die **Gemeindeentwicklung** ist die Taufe wichtiger Anknüpfungspunkt. Denn nach wie vor ist die Taufbereitschaft ungebrochen. Problematisch ist das Taufalter, das sich zunehmend nach hinten verschiebt: Säugling, Kind oder Jugendlicher? – Der Anteil der Erwachsenentaufen ist konstant niedrig bei unter 5%.

Als lebensgeschichtlicher Übergang bewirkt die Taufe für Eltern und Kind eine **neue Lebensorientierung**, die sich nun mehr nach innen ausrichtet. Oft hat für die Eltern der Topos des Segens besondere Bedeutung: Taufe als Segenshandeln Gottes. Darum ist die Taufmotivation hoch zu Zeiten, da Trennungssituationen biographisch spürbar sind: Entbindung, Entwöhnung, Kindergarten, Einschulung. Lebensweltlich entfaltet die Taufe identitätsstiftende Kraft: Taufe ist christliche Initiation in die je individuelle Existenz. Durch die Taufe werden Eltern rückgebunden an ihre kirchliche Herkunft - so bieten Taufseminare u.ä. die Gelegenheit, den Glauben der Eltern zu stärken. Deshalb sollte das Taufgespräch mehr sein, als eine Abhandlung über den Gottesdienstablauf.

Eine Alternative zur Kindertaufe ist die **Kindersegnung**. Die Segnung geschieht in der Hoffnung auf den wachsenden Glauben und die zukünftige Taufe. Die Taufe ist die Antwort des gesegneten Kindes.

Bei der **Erwachsenentaufe** liegt das Gewicht auf dem Verstehen und Bekennen des Getauften. Die biografischen Aspekte der Umkehr und der Neuschöpfung spielen eine größere Rolle.

4. Die Säuglingstaufe als dogmatisches Problem

Säuglingstaufe: Biblisch-dogmatisch gehört zur Taufe der Glaube bzw. das Bekenntnis. Die Praxis der Kindertaufe betont die in der Rechtfertigungslehre hervorgehobene, allem vorausgehende Gnade Gottes. Jedoch muss der Heilszusage Gottes das glaubende Annehmen folgen (☞ Konfirmation).